

Die Veranstaltung fand am Donnerstag nach zweijähriger Corona-Zwangspause eine Wiederaufnahme. Damals, so stellte CDU-Stadtverbandsvorsitzender Johannes Rothenberger fest, sei die Fußgängerzone im Bau gewesen. Jetzt wollten die Teilnehmer nochmals in Augenschein nehmen, wie sich die Innenstadt nach Fertigstellung entwickelt hat. Festzustellen sei, dass die Fußgängerzone gelungen ist und Oberkirch deutlich an Aufenthaltsqualität gewonnen hat. Das unterstreicht das jüngste IHK-Gutachten mit der Note 1,8 als beste Innenstadt im Vergleich mit sechs Modellkommunen.

Wirtschaftsförderin Nadine Klasen unterstrich, dass die Entwicklung der Innenstadt ein Dauerthema für alle Akteure wie Wirtschaft, Verwaltung, Ehrenamt und Stadtmarketing sei. Das von der IHK gemeinsam mit Stadt und Stadtmarketingverein gegründete Aktionsbündnis "Innenstadt" wird vom Wirtschaftsministerium gefördert.

Unterschiedliche Entwicklungsmaßnahmen wurden auf der Basis unterschiedlicher Untersuchungen zu einem »Masterplan Innenstadt« weiterentwickelt. Das Besondere an der Oberkircher Innenstadt seien die kleinen inhabergeführten Läden. Hinzu kämen das schöne Ambiente und die Wohlfühlatmosphäre beim Bummeln durch die Stadt.

Nach aktuell möglicher Einschätzung konnten die Geschäfte und Gastronomiebetriebe die Pandemie bisher gut bewältigen. Die Auswirkungen seien aber zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vollständig einschätzbar. Personalmangel sei weiterhin ein Riesenproblem.

Was haben die Veränderungen gebracht? Die Aufenthaltsqualität sei nicht hoch genug einzuschätzen, wovon viele Betriebe auch profitierten. Neue Geschäfte hätten sich in Leerständen angesiedelt. Dies konnte Klasen mit einer geringen Leerstandsquote bestätigen. Dennoch gilt es, die noch bestehenden freien Ladenflächen gemeinsam mit den Eigentümern zu hochwertigen Nachnutzungen zu führen. Wichtig dafür sei auch die langfristige Standortsicherung der vorhandenen Frequenzbringer. Weitere Frequenzbringer seien willkommen.

Kritisch betrachtet wurde von Teilnehmern die Verkehrssituation in der Fußgängerzone. Hier würden Autofahrer das Durchfahrtsverbot missachten und Fahrradfahrer (vorgeschrieben ist Schrittgeschwindigkeit) viel zu schnell fahren. Eine ältere Teilnehmerin wusste dazu, dass sich Menschen mit Rollator durch die zu schnellen Radfahrer nicht wohl fühlten. Angeregt wurde, dass bei den Einfahrtsschildern zusätzlich ein Durchfahrtsverbotsschild für Autofahrer angebracht werden sollte, was nach Aussage von Klasen verkehrsrechtlich allerdings nicht umsetzbar wäre. Sie ergänzte, dass darüber hinaus wie in allen Innenstädten das Parken ein "Dauerbrenner" sei. In der kleinen Fußgängerzone hätten die Anwohner und der Lieferverkehr die Berechtigung einzufahren. Für die Steigerung der Attraktivität des Marktplatzes würden noch Ideen gesucht.